

nur Farbflecken sind. Sind sie nun als Blut erkannt, muß die viel schwierigere Frage beantwortet werden, ob das gefundene Blut Menschenblut, Tierblut oder sogar Blut einer ganz bestimmten Tiergattung ist (bei Wilddieben). Diese Frage ist für den Kriminalisten von allergrößter Wichtigkeit, da sie unter Umständen zur Entlastung eines Unschuldigen führen kann. Glücklicherweise verfügt man über eine an das Wunderbare grenzende Methode durch die von Prof. Uhlenhut ausgearbeitete Physiologische Reaktion, womit selbst bei sehr kleinen Blutmengen vollständig zuverlässige Unterscheidungen verschiedenen Blutes zu erhalten sind. Die Anwendung dieser Probe basiert auf der merkwürdigen Fähigkeit des Tierkörpers, sich gegen eingedrungene, der Tierart fremde und daher schädliche Stoffe zu wehren, indem er ganz besondere Schutzstoffe zur Beseitigung der Schädlinge bildet. Indem die Schutzstoffe diese schädlichen Stoffe unlöslich machen und dadurch ausscheiden, berauben sie sie der Fähigkeit, in den Körpersäften weiter zu wirken. Man hat diese Stoffe daher „Präzipitine“ oder auch, da es sich um giftähnliche Wirkungen handelt, „Antitorine“ genannt. Die Natur arbeitet ähnlich wie der Chemiker, der im Laboratorium ihm nicht genehme Stoffe aus Lösungen entfernt, indem er sie durch Zusatz geeigneter Reagenzien in unlösliche Verbindungen überführt und sie so niederschlägt oder präzipitiert. Wenn man in die Blutbahn eines lebenden Tieres das Serum fremden Blutes, z. B. vom Menschen, in gewissen zeitlichen Zwischenräumen einspritzt, dann nimmt das Blutserum des behandelten Tieres die Eigenschaft an, in dem Serum der Blutart, mit der die Impfung vorgenommen wurde, einen Niederschlag — oder wenn man nur verdünntes Serum oder Blutlösung zur Verfügung hat — eine Trübung zu erzeugen. Man sieht, das behandelte Tier hat in seinem Blut einen Stoff — Antitorin — gebildet, der die ihm zugeführten fremden und daher wohl schädlichen Bestandteile auszuschleiden trachtet. Wenn man daher eine selbst nur verdünnte Lösung von Blut, die auch durch Ausziehen (Extraktion) eines eingetrockneten Blutflecks gewonnen sein kann, mit einigen Tropfen des entsprechenden Antiserums versetzt, und man erhält eine Trübung, so ist, sofern man die nötigen Vorsichtsmaßregeln walten läßt, die Herkunft des Blutes einwandfrei ermittelt. Da eingetrocknetes Blut vor Feuchtigkeit, Luft und Licht geschützt sich unendlich lange Zeit unverändert hält, so kann mit dieser von Uhlenhut auf das genialste bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Methode die Herkunft eines Blutes auch sehr alter Flecken mit voller Sicherheit ermittelt werden.

Wohl stets wird der Chemiker herangezogen werden, wenn der Verdacht eines Giftmordes vorliegt. Interessant ist, daß sich auf diesem Gebiete eine eigenartige Produktivität der Frau zeigt. Gift ist nun einmal die „Mordwaffe der Frau.“ Berühmt wurden im 17. und 18. Jahrhundert in Italien und Frankreich die „Tofana“ und die „Marquise de Brinvilliers“, die ihre Gatten, Eltern, Geschwister und sonstige gute Bekannte offenbar mit Arsenik beseitigten. Arsen spielt überhaupt eine große Rolle bei heimtückischen Morden. Wurde doch noch vor rund 30 Jahren eine Frau in Holland, die 23 Männer mit Arsen vergiftet hatte, zur Strecke gebracht. In Rußland ist Arsenik noch heute, da es als Ratten- und Mäusegift sehr verbreitet ist, die weibliche Mordwaffe. Dank der chemischen Wissenschaft, die das Arsen auch noch in schon lange bestatteten Opfern absolut sicher nachweisen läßt, gehen diese Mordtaten in den Kulturländern mehr und mehr zurück. Um nur einzelne der zahlreichen Giftarten zu nennen, wie Blei, Phosphor, Zyankalium, Strychnin,